

STEFAN HAERTEL

Containerschiff in Hamburg

ÜBERNAHMEN

VW kurz vor dem Ziel

Der Zeitplan für die Übernahme der Porsche AG durch VW steht. Schon am 14. Februar soll der Aufsichtsrat des VW-Konzerns in einer Sondersitzung über das Modell informiert werden. Dem Bundesfinanzministerium liegt der Entwurf bereits vor. Demnach muss VW nicht, wie ursprünglich erwartet, eine Milliarde Euro Steuern zahlen, sondern allenfalls einen niedrigen dreistelligen Millionenbetrag. VW übernimmt Porsche nicht direkt, sondern Porsche wird in die VW AG „eingebracht“. Die Beteiligung wird in einer Zwischenholding gehalten. VW muss 3,9 Milliarden Euro plus Steuern zahlen. Insgesamt hat VW dann gut 8 Milliarden Euro für die Übernahme der hochprofitablen Sportwagenfirma ausgegeben. VW lässt sich garantieren, keinerlei Risiken zu übernehmen, die Porsche aus den Schadensersatzklagen von Banken und Fonds drohen. Diese fordern insgesamt fünf Milliarden Euro, weil Porsche beim Einstieg bei VW die Anleger getäuscht habe.



ZUMA PRESS / ACTION PRESS

Porsche-Präsentation in Detroit

ZITAT

„Sie sollten Gelder nicht horten wie Dagobert Duck, sondern entweder damit arbeiten oder sie an die Aktionäre ausschütten.“

Kritik der Aktionärsschützerin **Daniela Bergdolt** an der Siemens-Führung und dem hohen Barmittelbestand des Konzerns

AUSSENHANDEL

Export bleibt robust

Trotz Euro-Krise und Konjunkturabschwächung rechnet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) auch für dieses Jahr mit steigenden Exporten. Die Ausfuhren deutscher Unternehmen werden 2012 demnach um vier Prozent zunehmen. Das geht aus einer noch unveröffentlichten Umfrage der Kammerorganisation unter 3200 Unternehmen hervor. Der Anstieg fällt damit etwas geringer aus als in den vergangenen zehn Jahren mit durchschnittlich knapp sechs Prozent. „Die Erwartungen der Unternehmen für das Auslandsgeschäft sind zurückhaltend positiv“, heißt es in der Untersuchung. Etliche Betriebe erwarteten eine Verbesserung im Jahresverlauf. In Brasilien, Russland, Indien und China, den sogenannten BRIC-Staaten, bestünden die besten Geschäftsaussichten. Auch in den USA seien Zeichen der Besserung auszumachen. Pessimistisch seien die Unternehmen aber bei Geschäften in den EU-Krisenländern. Die DIHK-Volkswirte stellten zudem fest, dass Unternehmen mit Produktion in anderen Ländern an ihren heimischen Standorten noch mehr Personal einstellten als an ihren ausländischen. „Auslandsinvestitionen fördern folglich den Standort Deutschland signifikant“, heißt es in der Studie.

HANDEL

Hersteller fürchten Schlecker-Aus

Neben Anton Schlecker sorgen sich auch die großen Konsumgüterherstellern wie Unilever, Beiersdorf oder Henkel vor einem endgültigen Aus der gleichnamigen Drogeriekette. Schlecker habe trotz massiver Geschäftsschließungen immer noch die meisten Verkaufsstellen und den höchsten Umsatz, heißt es in der Branche. Sollte der Drogerie-Discounter komplett vom Markt verschwinden, könne man die Einbußen nicht so schnell ausgleichen. Außerdem würde sich die Marktmacht der anderen drei großen Anbieter dm, Rossmann und Müller massiv verstärken. „Die würden uns nicht nur Preise und Konditionen diktieren, sondern ihre Eigenmarken stark ausbauen und damit gefährlich werden“, sagt ein Manager. Schlecker hatte Anfang vergangener Woche Insolvenz angemeldet, hofft aber, den Großteil seiner Geschäfte retten zu können. Das wäre im Sinne der Hersteller: Denn auch Lebensmittelhändler wie Edeka oder Rewe planen seit längerem, ihre Drogerieabteilungen auszubauen oder ein eigenes Drogeriekonzept einzuführen. Beide Einzelhändler verfügen über eine derart große Einkaufsmacht, dass sie selbst große Lieferanten wie Henkel oder Beiersdorf bei den Margen unter Druck setzen könnten.



SCHULZ / ECOPIX

Schlecker-Filiale